

**-Plus** Wohnungen und viel Grün

# Das sind die Ideen für das neue Lokviertel in Osnabrück

Von Jana Derksen | 05.07.2021, 20:03 Uhr



Wohnungen, Läden, Arbeit, Kultur eingebettet in viel Grün planen die Architekten, die den städtebaulichen Wettbewerb für das neue Lokviertel in Osnabrück gewonnen haben.

FOTO: ENTWURF: BLAURAUM, KARRES EN BRANDS, GREENBOX

**Wohnungen, Läden, Kultur und ein Wissenscenter: Alles soll in der Nähe liegen im neuen Osnabrücker Stadtteil. Der Entwurf für das Lokviertel**

## zeigt zudem viel Grün. Der Anspruch dahinter: Auch 2040 noch lebenswert zu sein. Entsteht hier das Stadtviertel der Zukunft?

Aus dem ehemaligen Güterbahnhof soll ein neuer Stadtteil werden. "Lokviertel" soll es heißen. Die Fläche von 22 Hektar ist halb so groß wie der Vatikan-Staat und hat als eines der größten noch nahezu unbebauten Gebiete mitten in einer deutschen Stadt viel Potenzial für die Initiatoren.

Die Stadt Osnabrück und die Aloys-&-Brigitte-Coppenrath-Stiftung, die das 22 Hektar große Areal im vergangenen Jahr gekauft hat, haben hohe Ansprüche. Sie wollen ein Quartier schaffen, in dem die Stadt der Zukunft mitgedacht wird, in dem nicht nur ein reines Wohn- oder ein autarkes Gewerbegebiet entsteht, sondern ein Viertel, das auch 2040 noch lebenswert ist.



In Ihrem Abo inklusive – **die News-App für unterwegs!**

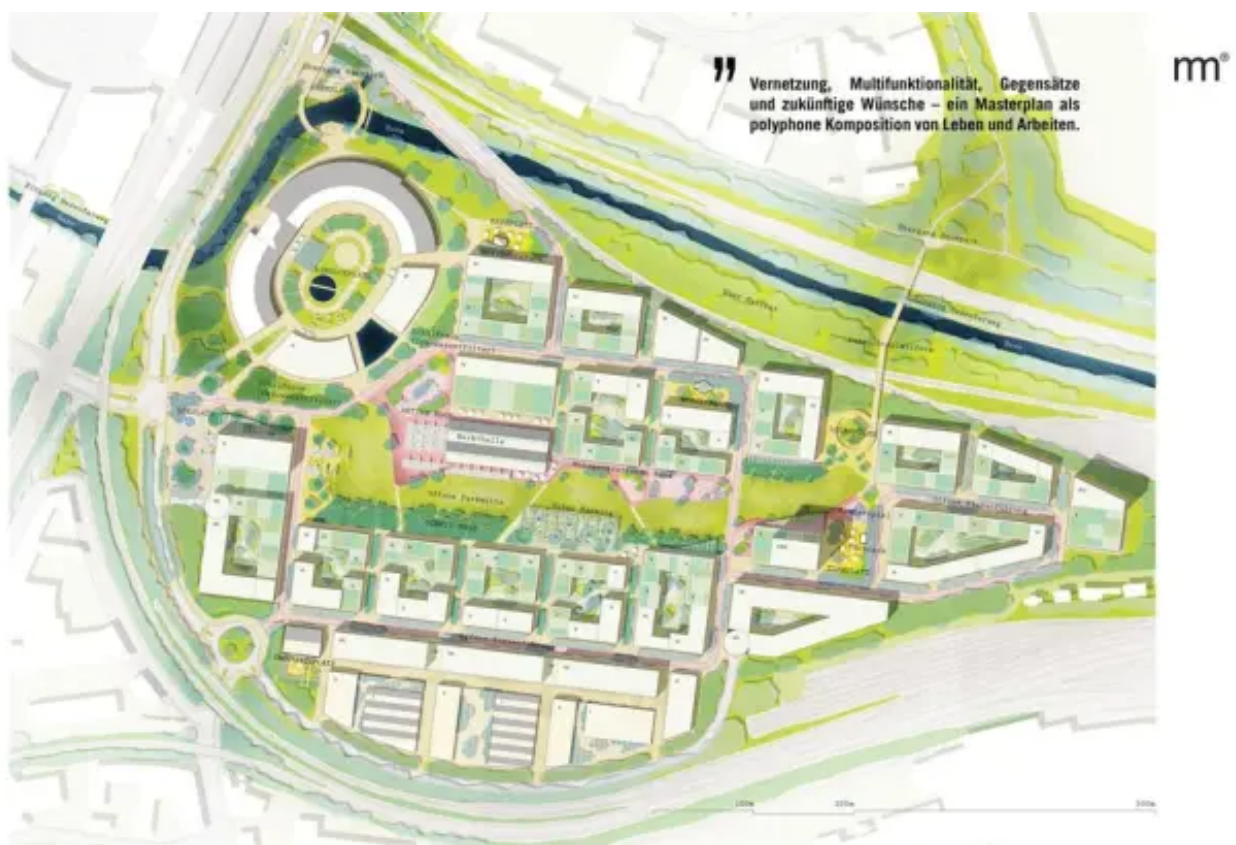
Wussten Sie, dass in Ihrem noz Plus-Abo auch unsere News-App enthalten ist? Installieren Sie die App mit nur drei Klicks auf Ihrem Smartphone, damit Sie immer und überall bestens informiert sind.

**Nutzen Sie uns doch mal so richtig aus!**

Jetzt starten

## Stadtviertel der Zukunft?

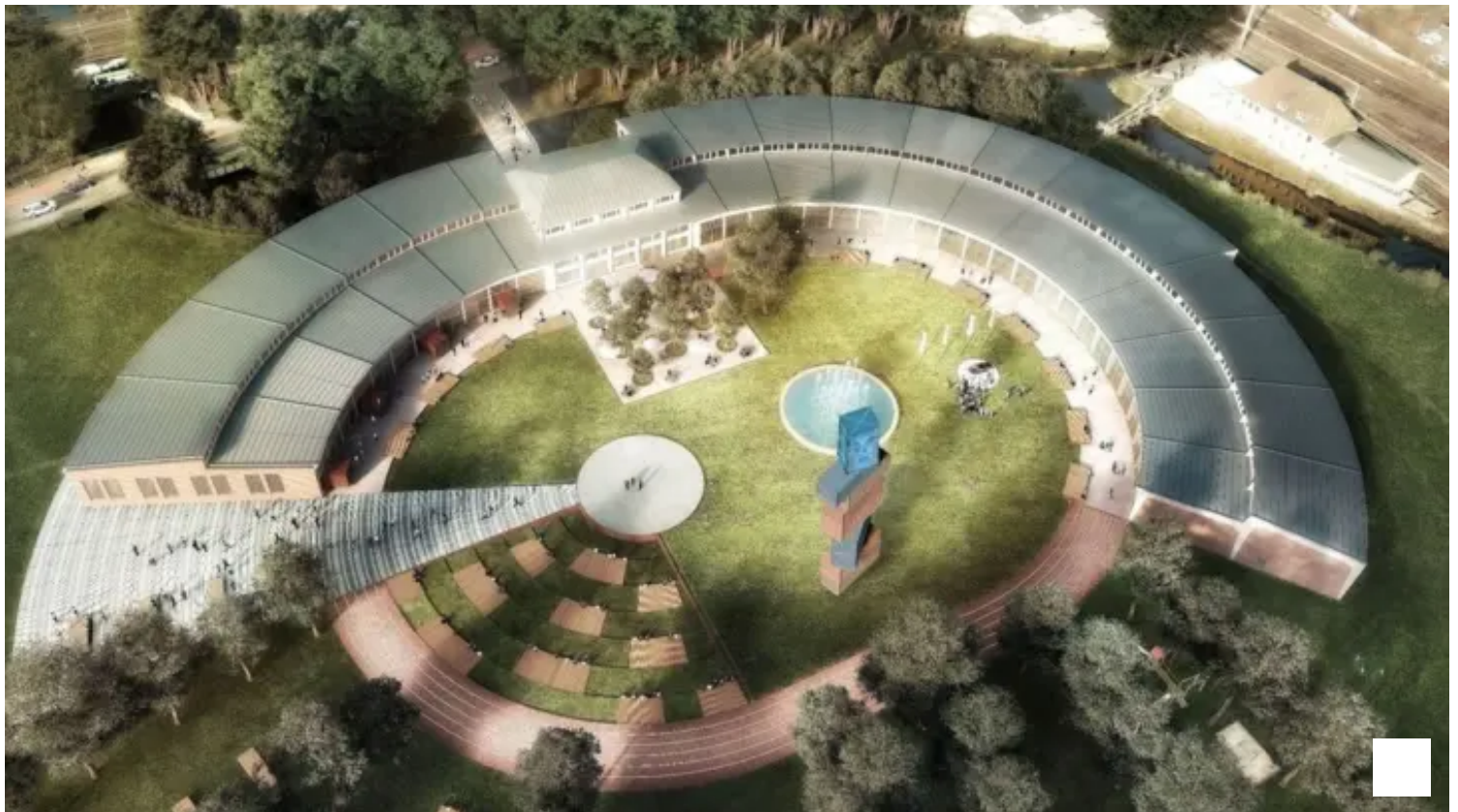
Ziel ist, aus der Industriebrache ein Quartier zu machen, das möglichst viele Menschen anlockt, in dem Menschen wohnen und arbeiten, ihre Freizeit verbringen und Spaß haben können. Wie das aussehen kann? Das haben nun die Gewinner des städtebaulichen Wettbewerbs im Ringlokschuppen der Öffentlichkeit vorgestellt. Um den vielfältigen Ansprüchen möglichst gerecht zu werden, haben sich die Architekten interdisziplinäre Unterstützung geholt. Den Wettbewerb gewonnen hat das Stadtplanungs- und Architektenbüro Blauroam aus Hamburg im Team mit dem Büro Karres en Brands aus den Niederlanden und den Landschaftsarchitekten Greenbox mit Hauptsitz in Köln.



Der Entwurf für das Lokviertel in Osnabrück auf dem ehemaligen Güterbahnhof. FOTO: ENTWURF: BLAURAU, KARRES EN BRANDS, GREENBOX

Der Ringlokschuppen selbst ist derzeit ein kaltes, graues Industriegebäude, in dem ein paar Stühle und zahlreiche Absperr-Baken herumstehen, wie sie für Baustellen benötigt werden. Erste Zeichen für eine Mega-Baustelle

in den kommenden Jahren? Was aus dem markanten Industriebau werden soll, hat die Coppenrath-Stiftung bereits festgelegt: Ein Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz, [das Coppenrath Innovation Centre \(CIC\)](#). Es soll ein echtes Leuchtturmprojekt für den Wissenschaftsstandort Osnabrück werden. Es gebe schon viele Anfragen, erklärt Felix Osterheider, Vorsitzender der Stiftung. Auch deshalb ist in dem Entwurf der Architekten das Gebäude erweitert.



Keine Vision, sondern konkrete Planung: Der Ringlokschuppen wird zum Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz. FOTO: ENTWURF: KRESINGS ARCHITEKTUR.

## "Grüne Finger" ausweiten

Vor allem aber zeigt der Entwurf viele Wohngebäude. Rund 2100 Wohnungen könnten im Viertel entstehen – umrandet von grünen Flächen. Die Architekten betonen, dass das gesamte Areal in die Stadt integriert werden soll. Den konzeptionellen Ansatz hinter dem Grün nennen die

Architekten "Green Loop". Es ist quasi ein grünes Band, das sich durch das Lokviertel zieht und dieses mit dem Halbrund des Haseparks und den Stadtteilen Innenstadt, Schinkel, Schinkel-Ost und Fledder verbindet.

Der "grüne Finger" soll vom Hasepark aus möglichst weit verlängert werden, erläutert David Theidel aus dem Bielefelder Büro der Greenbox-Landschaftsarchitekten. Dach- und Fassadenbegrünungen seien dankbar und ein Nist-Habitat entlang der Hase sind geplant. Überhaupt soll der Fluss bewusst eingesetzt werden und den Stadtteil lebenswert machen. Denkbar sei auch Wassersport wie Stand-up-Paddeln. Fahrrad- und Fußwege verbinden das Viertel mit den umliegenden Stadtteilen.

## **Was ist mit Lärmschutz?**

Eine Schwierigkeit des ehemaligen Güterbahnhofs ist die lärmende Umgebung. Dem Krach durch die Züge am Hauptbahnhof oder auf den Rangiergleisen im Norden soll auf zwei Ebenen entgegen gewirkt werden. Klassische Lärmschutzwände sollen dabei möglichst wenige geplant werden, lautete die Aufforderung an die Planer. Diese haben die Gebäude im Viertel deshalb so platziert, dass sie selbst als Schallschutz fungieren. Balkone und Terrassen im Inneren des Quartiers sollen so vom Lärm abgeschirmt werden.

## **Industriebranche recyceln**



Aus dem alten Güterbahnhof soll ein neuer Stadtteil werden, das Lok-Viertel. FOTO: LUFTBILD: GERT WESTDÖRP

Als Potenziale bezeichnen die Architekten auch andere Gebäude aus der industriellen Vergangenheit des Areals. Der alte Güterbahnhof, der Aussichtsturm, der Wachturm und der Bunker seien identitätsstiftend und prägten die Fläche. Statt einfach alles abzureißen, sollen diese Gebäude zwischengenutzt, umgebaut oder zumindest ihre Materialien recycelt werden. So würden Teile der Rampen und Lagerhallen zu einer zentralen Markt- und Veranstaltungshalle umgenutzt. Das konstruktive Skelett der südlichen Lagerhalle wird zu einem Gewächshaus. Raum also für die Erzeugung von Nahrungsmitteln im urbanen Raum?

## **Stadtentwicklung: Alles in 15 Minuten erreichbar?**

Zumindest ist es das erklärte Ziel, ein möglichst zukunftsorientiertes Quartier zu schaffen, in dem Nachhaltigkeit eine große Rolle spielt. Geplant sind zum Beispiel zwei sogenannte Mobilitätshubs, die als

Parkhäuser, Car-Sharing-Plätze oder Fahrradparkhäuser genutzt werden könnten. Der Gedanke dahinter ist die städtebauliche Vision einer sogenannten 15-Minuten-Stadt: Innerhalb einer Viertelstunde soll jeder von seiner Wohnung zu Fuß oder mit dem Fahrrad alles erreichen können – den Arbeitsplatz, Einkaufsmöglichkeiten, Kita und Schule, Ärzte, Grünflächen und Kultureinrichtungen.

## LESEN SIE AUCH

---

**-Plus** Nur FDP stimmt dagegen  
Klares Votum für  
Wohnungsbau im  
Osnabrücker Lokviertel



**-Plus** Der Osnabrücker  
Ringlokschuppen  
Zentrum für künstliche  
Intelligenz hinter Mauern  
aus der Dampflokzeit



## Wann gehts los?

Das Stadtviertel an sich ermöglicht die Aloys-&-Brigitte-Coppenrath-Stiftung. Deren Enkelgesellschaft, die Lok-Viertel OS GmbH, koordiniert das Projekt Lokviertel. Der Vorsitzende der Stiftung, Felix Osterheider, ist froh, dass Politik, Verwaltung und Fachwelt bei diesem Projekt „sich einig sind und an einem Strang ziehen“. „Wir freuen uns auch riesig darüber, dass unser Grundstücksnachbar Deutsche Bahn so konstruktiv mitarbeitet. Das ist für die Entwicklung maßgeblich.“ Der Siegerentwurf werde in den kommenden Monaten weiter entwickelt und diskutiert. Ziel ist, dass der Osnabrücker Rat im nächsten Sommer einen konkreten Beschluss zu dem Projekt fassen kann. In den folgenden zwölf Jahren solle sich das Quartier dann nach und nach entwickeln.

## Warum hat der Entwurf überzeugt?

„Die ganze Stadt Osnabrück wird durch dieses neue Viertel einen Vitaminstoß erhalten, eine ganz neue Belebung“, zeigte sich Oberbürgermeister Wolfgang Griesert, der, von Hause aus Architekt, ebenfalls im Preisgericht mitgewirkt hat, von dem neuen Viertel überzeugt. Auch Mit-Juror und Stadtbaurat Frank Otte sieht im Siegerentwurf große Chancen für die Stadtentwicklung: „Das Lok-Viertel wird nicht abgehängt und keine Insel, vielmehr schließen wir es an die Innenstadt an und nutzen die zentrale Lage des Hauptbahnhofs ganz neu.“ Ökologisch werde Klimaneutralität angestrebt – und die Anforderungen „an einen robusten und resilienten Entwurf“ berücksichtigt, die der Klimawandel mit seinen verschiedenen Herausforderungen mit sich bringt.

Birgit Honé, Niedersächsische Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung, maß dem Gesamtprojekt eine „bundesweite Bedeutung als Leuchtturm gelingender Stadt-, Innovations- und Regionalentwicklung“ zu.

Der Entwurf der drei Büros habe gewonnen, weil „seine städtebauliche Grundauffassung flexibel und großzügig erschien und gleichzeitig bis in vielfältige Details hinein eine Vision zeigt, wie Menschen in Zukunft urban zusammenleben und arbeiten können“, fasste der Juryvorsitzende Christoph Ingenhoven aus Düsseldorf das Urteil des Preisgerichts zusammen.

TEASER-FOTO: